

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 347.

Sonntag den 12. December.

1852.

Stadttheater zu Leipzig.

Die vorgestrige Aufführung des „Freischütz“ gewann ein vorzügliches Interesse durch den ersten theatralischen Versuch einer beim hiesigen Conservatorium zur Sängerin ausgebildeten und durch mehrmaliges Auftreten in Concerten bereits mit einigem Ruf ausgestatteten jungen Dame. Das öfte Mißglücken derartiger Versuche und die Seelenangst, der man in der Regel bei denselben die jungen Novizen unterworfen sieht, macht, daß man mit Bangen einer solchen verhängnißvollen, über einen Lebensberuf entscheidenden Prüfung entgegen sieht. Fanden wir je eine solche Besorgniß unberechtigt, so war es bei Fräulein Bleyel, welche die Agathe gab. Schon nach einigen Tacten ihres Gesangs entdeckte sich eine überraschende Gewisheit, ein so festes Bewußtsein von der Zulänglichkeit der Kräfte, daß man dem Erfolge so dreist vertraute, wie bei einer routinirten bühnenheimischen Künstlerin. Vorzüglich bekräftete das Spiel des Fräulein Bleyel die fleißigste und bürgereichste Vorbereitung. Alle ihre Bewegungen waren sichtbar von dem Verständniß des Charakters und der Situation unterstützt, durch Uebung befestigt und über die Zweifelhaftigkeit emporgebracht, und so leicht und dreist, daß Einem die Angabe „erster theatralischer Versuch“ kaum recht glaubhaft werden mochte. Als Sängerin besonders dürfen wir Fräulein Bleyel kaum minder günstig beurtheilen. Wenn wir sagen können, daß sie sich nur eine einzige wirkliche Detonation zu Schulden kommen ließ, so ist das ein Beweis, daß ihr Gesang tüchtig und mit glücklichem Erfolge geschult ist. Dafür auch, doch mehr noch für das Bewußtsein der Sicherheit und die gewissenhafte Vorbereitung, zeugten die kräftigen Nuancirungen. Nur die Arie „Und ob die Wolke ic.“ ermangelte deren und litt ein wenig an Monotonie. Die Stimme gehört nicht zu den starken, wie die des Fräulein Mayer oder Faslinger, aber auch nicht zu den schwachen, wie die des vor Kurzem noch der hiesigen Bühne angehörigen Fräulein Tonner; sie hat eben das nöthige Kraftmaß; ihr Umfang scheint ziemlich bedeutend und der Ton besigt in jeder Lage eine wirklich wohlthuende Reinheit. Das sind, meinen wir, Pfänder genug für eine erfreuliche Zukunft auf der Bahn der theatralischen Kunst. Fehlt der Stimme des Fräulein Bleyel noch die hohe Geschmeidigkeit und Beweglichkeit, in welcher die unserer ersten und mancher anderen Coloratursängerin glänzt, so darf nicht vergessen werden, daß diese Eigenschaften aus längerer Uebung hervorgehen. Frau Sünther-Bachmann unterstützte Fräulein Bleyel auf's Beste, und ihr Kennchen wurde durch dieses Hineintreten des persönlichen Charakters nur desto liebenswürdiger. — Die Aufführung der Oper war eine gelungene trotz der Schwierigkeiten, welche aus vielfachen Veränderungen in der Besetzung und im Scenenwesen hervorgegangen sein mußten. Die Scene in der Wolfschlucht, wie die Schlucht selbst hat ein durchaus anderes Ansehen bekommen. Es scheint für diese Metamorphose eine unendliche Mühe aufgewendet worden zu sein. Eine Menge neuer wunderbarer Gestalten hat die Phantasie der Regie erschaffen und der thätige Theatermaler Herr Kühn durch transparente Verfassstücke einen großen Beitrag geliefert. Daß das Grauenhafte der Schlucht dadurch gerade gesteigert worden, läßt sich vielleicht nicht behaupten, wenigstens dünkt uns, daß die Wirkung des mittels der aufrechtstehenden Walze zum Erscheinen gebrachten sogenannten wilden Heeres nicht überboten

worden sei, und vortheilhaft will es uns scheinen, diese schauerliche Pice der Bühnengauberei in die Scene, wie sie jetzt besteht, aufzunehmen, wenn dies möglich ist. Die Veränderungen im Scenenwesen der anderen Acte sind dagegen unzweifelhaft große Verbesserungen. Die neue dreifache Regie wendet überhaupt der Ausstattung der Bühne viele Sorgfalt zu und benutzte verständig die guten Stücke, die in der Masse des Decorationenvorrathes gleichsam verloren und vergessen worden sind. So sahen wir manches Repertoirestück in einer scheinbar ganz neuen und weit hübscheren Kleidung erscheinen und die Bühne sich mit diesen gewissenlos zurückgeworfenen alten Habitens in einer Art von Verjüngung zeigen. Zerrißene oder im Gemälde verdorbene Coulissen, die früher nicht ganz selten waren, haben wir während der gegenwärtigen Regie nicht ein einziges Mal zum Vorschein kommen sehen, eben so wenig eine leichtsinnige und geschmacklose Verwendung der Verfassstücke. Noch gebührt den neuen Costümen (von Herrn Barwinkel hergestellt) wegen guter Farbenwahl, sauberer Arbeit und der der historischen Vorschrift ziemlich entsprechenden Form eine lobende Erwähnung. — Die Capelle executirte prachtvoll und machte an der, allerdings vielgeübten Duvertüre ein wahres Meisterstück, dem der ungewöhnlich starke Applaus mit bestem Rechte gebührte. Eine baldige Wiederholung dieses „Freischütz“ dürfte vielerseits erwünscht sein. #

Prinz Lieschen.

Bei der heute Abend auf unserer Bühne bevorstehenden Aufführung der zuerst in Breslau vor Kurzem mit großem Erfolge in Scene gegangenen Posse „Prinz Lieschen“ von unserem Landsmanne und Stadtkinde Herrn Moriz Heydrich, jetzt in Dresden wohnhaft, welcher dem Leipziger Publicum bereits durch seinen trefflichen „Tiberius Gracchus“ als talentvoller Dramatiker bekannt ist, dürfte es nicht uninteressant sein, unsere Leser noch vor der Aufführung der so eben genannten Posse davon, was die allgemeine Theater-Chronik vom 19. November d. J. berichtet hat, wenigstens auszugeweiht in Kenntniß zu setzen. Sie sagt unter Anderm: „Die Posse ist besser als Alles, was seit Jahren in diesem Genre hervorgebracht wurde, sie ist mit Geist, mit Sorgfalt gearbeitet, sie enthält scharf gezeichnete und consequent durchgeführte komische Charaktere und Situationen, der Dialog ist pikant, natürlich, nicht durch gesuchte Witzeleien und Radebrecherei von Worten und Floskeln geschraubt, wie er in fast allen neueren Possen sich breit macht.“

Ueber den Erfolg der Aufführung in Breslau schreibt sie: „Die Breslauer Bühne war die erste, welche das ergötliche Stück zur Aufführung gebracht, und sie darf sich dessen rühmen, denn der Erfolg war ein so außerordentlicher, wie ihn seit langer Zeit hier kein Drama gehabt hat.“

Das Haus war nach dem Rufe, welcher dem lustigen Stücke vorausgegangen, ungewöhnlich gefüllt, und die Erwartung in hohem Grade gespannt; dessenungeachtet wurde dieselbe vollständig gerechtfertigt. Der Beifall stieg von Scene zu Scene, und oft konnte vor den Ausbrüchen homerischen Gelächters nicht weiter gespielt werden. Stürmisches Herausrufen der Darstellenden erfolgte nicht allein nach jedem Acte, sondern auch sogar mitten in offener Scene u. s. w.“ □